

leicht und in befriedigender Ausbeute erhalten: Dibenzylcyanacetamid, trimetrische, aus Alkohol anschliessende Krystalle ( $a:b:c = 0.2880:1:0.30674$ ) vom Schmp.  $165^{\circ}$ ;  $\alpha$ -Dibenzylhydantoïn, in Wasser unlösliche, aus heissem Alkohol sich abscheidende, glänzende Blättchen vom Schmp.  $208-209^{\circ}$ , welche sich leicht nitriren und bromiren lassen zu Dinitrodibenzylhydantoïn (Schmp. unter Zers.  $285^{\circ}$ ) und Tetrabromdibenzylhydantoïn; Dipropylcyanacetamid (Schmp.  $152-153^{\circ}$ ),  $\alpha$ -Dipropylhydantoïn (Schmp.  $199^{\circ}$ ); Diäthylcyanacetamid, in Wasser und Alkohol leicht lösliche Krystalle vom Schmp.  $121^{\circ}$ , welche bei dieser Temperatur schon eine hohe Dampfspannung besitzen,  $\alpha$ -Diäthylhydantoïn (Schmp.  $165^{\circ}$ ), welches sowohl aus Wasser wie aus Alkohol krystallisirt in trimetrischen Krystallen ( $a:b:c = 0.83910:1:2.51715$ ); Dimethylcyanacetamid, trikline Krystalle ( $a:b:c = 1.065485:1:1.018805$ ,  $\alpha = 76^{\circ} 42'$ ,  $\beta = 50^{\circ} 8'$ ,  $\gamma = 67^{\circ} 53'$ ) vom Schmp.  $105-106^{\circ}$ , welche bei  $100^{\circ}$  sublimiren, und  $\alpha$ -Dimethylhydantoïn (Schmp.  $173-174^{\circ}$ ), welches schon von Urech (*Lieb. Ann.* 164, 264) als Acetonylharnstoff beschrieben ist. Das Hydantoïn selbst lässt sich nach der beschriebenen Reaction aus Cyanacetamid nicht darstellen, da die Hypobromite alsbald die  $\text{CH}_2$ -Gruppe angreifen und die Molekel spalten. Auf Monoalkylcyanacetamide hat Verf. seine Untersuchungen nicht ausgedehnt.

Foerster

---

### Physiologische Chemie.

Beiträge zur Kenntniss der Albumosen, [III. Mittheilung], von H. Schrötter (*Monatsh. Chem.* 17, 199—205). Die übliche Annahme, die Bildung der Albumosen und Peptone aus dem Eiweiss sei eine hydrolytische Spaltung, stützt sich im Wesentlichen auf die Beobachtung von Henninger, dass Pepton durch Essigsäureanhydrid eine Substanz giebt, welche nach seiner Ansicht fast sämtliche Reactionen des Syntonins zeigt; ist nun thatsächlich ein syntoninähnlicher Körper entstanden, so hat das Anhydrid nur Wasser entziehend gewirkt, es wäre Eiweiss aus Pepton unter Wasserabspaltung entstanden und umgekehrt die Peptonbildung aus Eiweiss durch Wasseraufnahme erwiesen. Verf. hat nun genau nach Henninger's Vorschrift Essigsäureanhydrid auf die von ihm (Schrötter, *diese Berichte* 28, Ref. 935) bereiteten Albumosen resp. auf deren Chlorhydrate sowie auf Paal's Peptonchlorhydrate (ebenda 25, 1202; 27, 1826) wirken lassen; dabei hat sich gezeigt, dass nicht aus den

echten Peptonen, wohl aber aus den Albumosen ein Product mit den von Henninger angegebenen Eigenschaften entsteht; letzteres ist aber kein regenerirtes Eiweiss sondern ein Acetylproduct der Albumosen, sodass die Schlüsse Henninger's sowie der obige Beweis für die Peptonbildung aus Eiweiss durch Wasseraufnahme hinfällig geworden sind.

Gabriel.

**Ueber den Mais**, von Balland (*Compt. rend.* 122, 1004—1006). Die analytische Untersuchung verschiedener Maisarten hat ergeben, dass der Mais ebensoviel Stickstoff und Phosphate enthält wie Getreide und drei bis vier Mal soviel Fettsubstanzen wie dieses, dass er mithin in Beziehung auf letztere dem Getreide als Nahrungsmittel vorzuziehen ist. Das Gewicht des Keimes beträgt beim Mais ungefähr 13.5 pCt. vom Gewichte des ganzen Kornes, während es beim Getreide nur etwa 1.43 pCt. ausmacht. Die Maiskeime enthalten ein wenig mehr Asche, dreimal soviel Fettsubstanzen und nur ein Drittel soviel Stickstoff wie die Getreidekeime.

Täuber.

**Zersetzung der Harnsäure durch Mikroorganismen**, von E. Gérard (*Compt. rend.* 122, 1019—1022). Harnsäure zersetzt sich, wenn ihre Lösungen der Luft ausgesetzt werden, unter der Einwirkung von Mikroorganismen in Harnstoff und Ammoniumcarbonat. Höchstwahrscheinlich ist das Ammoniumcarbonat erst das Zersetzungsproduct des im ersten Stadium gebildeten Harnstoffs.

Täuber.

---

## Analytische Chemie.

**Ueber die Fällung der Platinsulfide; colloïdales Platinsulfid**, von U. Antony und A. Lucchesi (*Gazz. Chim.* 26, 1, 211—218). Aus einer 3-procentigen, wässrigen Lösung von Platinchlorwasserstoffsäure fällt Schwefelwasserstoff bei 90° alles Platin in Gestalt von reinem Platindisulfid,  $\text{PtS}_2$ ; die Abscheidung und Trocknung des Niederschlages für die Analyse geschah nach dem für andere Sulfide früher angewandten Verfahren (diese Berichte 23, Ref. 55). Bei gewöhnlicher Temperatur wird durch Schwefelwasserstoff neben dem braunen Platindisulfid ein gelber Körper gefällt, welcher vielleicht ein Platinsulfhydrat ist, aber angesichts seiner grossen Veränderlichkeit noch nicht näher untersucht werden konnte; dabei ist die Platinfällung auch nach lange fortgesetztem Einleiten von Schwefelwasserstoff nicht vollständig. Lässt man die stets dunkelroth gefärbten Filtrate aber einige Zeit lang stehen, so scheiden sie allmählich Platindisulfid ab. Dieses